

die der Autor in seiner Arbeit verfolgt, läßt etwas zu wünschen übrig: Die Einleitung enthält weder kritische Anmerkungen noch Zitate in Fußnoten. Man findet keine Angaben von Varianten oder zweifelhaften Lesarten der Handschrift. Auch Korrekturen des Herausgebers sind nicht angemerkt, ausgenommen Auslassungen oder Umstellungen des lateinischen Textes in der Vita des Eleazar. Der Leser muß also, ohne es nachprüfen zu können, der Versicherung Cambells Glauben schenken, daß er einen der Handschrift völlig getreuen Text vorlegt. Die Ausgabe enthält sechs Illustrationen nach Stichen des 17.–20. Jh.; wir vermüßten Photographien von Gegenständen, Dokumenten oder Bauten, die eine geschichtliche oder archäologische Verbindung mit den beiden Heiligen herstellen.

Da dies jedoch alles relativ unbedeutende Einzelheiten sind, kann man sagen, daß Pater Cambell seine Aufgabe, Licht in das Leben und die Zeit dieser beiden provenzalischen Heiligen zu bringen, sehr zufriedenstellend erfüllt hat.

*Montserrat*

*Anscari Mundó*

Karl Reinerth: Das Heltauer Missale. Eine Brücke zum Lande der Herkunft der Siebenbürger Sachsen (= Siebenbürgisches Archiv Band 3). Köln/Graz (Böhlau) 1963. XXIII, 151 S., 3 Taf., kart. DM 16.—

Obwohl es noch eine große Anzahl weit bedeutender liturgischer Codices gibt, die noch nicht näher untersucht worden sind, begrüßt die liturgiewissenschaftliche Forschung dennoch die vorliegende Arbeit, die ein im Pfarramtsarchiv von Heltau bei Hermannstadt (Siebenbürgen) liegendes Missale aus dem 14. Jh. beschreibt. Es handelt sich um ein Voll-Missale (Plenar-Missale), in dem das Proprium de tempore vom Proprium de sanctis getrennt ist und der Canon seinen Platz zwischen der Pfingstvigil und der Tagesmesse (sonst meist zwischen Ostervigil und Tagesmesse, manchmal auch nach Epiphanie) einnimmt. Letzteres entspricht der Kölner Überlieferung. Es besteht nach den Untersuchungen des Verf. Verwandtschaft mit der Lütticher Handschrift, dem Cod. 157 der Kölner Dombibliothek. Einige Heiligenmessen legen enge Beziehungen zu Magdeburg nahe. Der Ansicht des Verf., daß das Zusammenwachsen von Sakramentar, Lektionar und Graduale zum Voll-Missale, wie es unser Codex zeigt, erst in Siebenbürgen erfolgt sei, möchte ich nicht zustimmen, da eine solche Redaktion nur in einem größeren kirchlichen Zentrum und niemals weit draußen „in der Provinz“ erfolgt ist. Unser Codex bzw. dessen Vorlage muß demnach von späteren Siedlern, vermutlich aus dem Gebiet um Magdeburg, in die neue Heimat gebracht worden sein. Für diese Annahme scheint auch zu sprechen, daß das Heltauer Missale nicht den siebenbürgisch-sächsischen Typus schlechthin darstellt, wie dies für das „Missale Cibiniense“ gilt, das in sieben, im wesentlichen gleichlautenden Handschriften aus dem 14. und 15. Jh., alle im Bruckenthal-Museum in Hermannstadt, auf uns gekommen ist. So kann leider unser Missale den Wanderweg der Vorfahren der Siebenbürger Sachsen doch nicht in dem Maße aufhellen, wie der Verf. meint. Wir sind jedoch dankbar für die eingehende Beschreibung dieser interessanten Handschrift und lesen gern über gelegentliche Längen hinweg.

*Regensburg*

*Klaus Gamber*

Heinrich Koller, Hrsg.: Reformation Kaiser Siegmunds. (= Monumenta Germaniae Historica. Staatsschriften des späteren Mittelalters, Band VI). Stuttgart (Hiersemann) 1964. VII, 416 S., kart. DM 72.—

In einer ausführlichen Einleitung berichtet der Bearbeiter über Handschriften und Ausgaben. Weiter befaßt er sich mit der Entstehungszeit und der Verfasserfrage. Was aufgrund der neueren Forschung dazu zu sagen ist, wird zusammengefaßt. Trotz mancher Bemühungen ist nicht mehr festzustellen, als daß die Schrift 1439 in Basel geschrieben wurde von einem juristisch gebildeten Mann, der längere Zeit am Basler Konzil teilgenommen hat. Das ist alles, was die R. S. selbst hergibt. Auch über Überarbeiter und Redaktoren der Handschriften läßt sich nichts Näheres ermitteln. Wichtig sind die Feststellungen des Bearbeiters über das Verhältnis der